



GUTE NOTEN FÜR DIE SCHULE

Fluss
Ordnung
Betragen
Schulort
Wald
gut
gut
gut

Die Sekundarschule Wald hat diesen Sommer eine Umfrage zur Lernkultur durchgeführt. Das Resultat tönt positiv. Differenzierte Stellungnahmen finden Sie auf den Seiten 2 und 3.

(Titelbild: stö)

Polizeieinsatz in der Breitenmatt

Fünf Georgier wurden Ende August in der Asylbewerberunterkunft an der Breitenmattstrasse verhaftet. Diese Aktion brachte für die Anwohner das Fass zum Überlaufen. Sie beschwerten sich bei der Gemeinde und fordern die Schliessung dieser Unterkunft. Mehr über die Hintergründe des schwelenden Konflikts lesen Sie auf Seite 5

Villa für Igel gesucht

Die stacheligen Kerle haben ein hartes Jahr hinter sich. Der heisse Sommer hat ihnen arg zugesetzt. Vor dem langen Winterschlaf sollten sie noch etwas Speck ansetzen können. Wie Gartenbesitzer mit wenig Aufwand ein Winterquartier für die sympathischen Tiere einrichten können, verrät der Naturschutzverein auf Seite 8

Spielgruppen-Jubiläum

Die älteste Walder Spielgruppe «drübisfeufi» feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Gründerin Rosmarie Amherd hat in all den Jahren dafür gesorgt, dass Kinder im Vorschulalter zusammen singen, basteln, toben und vor allem spielen können. Mehr dazu und über die weiteren Spielgruppenangebote in unserer Gemeinde lesen Sie auf Seite 7

Erfahrung Alpsommer

Einen Sommer auf einer Alp zu verbringen, stellt sich manch einer als romantisch, friedlich, lustig und vielleicht auch als streng vor. Wie es dem WAZ Redaktionsmitglied Sabine Störchli auf «ihrer» Alp im Muotathal ergangen ist und dass trotz Bilderbuchsommer nicht immer nur die Sonne schien, beschreibt sie auf Seite 11

SIND SPIELGRUPPEN ELITÄR?

Die Spielgruppe für drei- bis fünfjährige Kinder gibt es schon seit drei Jahrzehnten. Sie hat sich zu einer wichtigen Etappe in der Entwicklung eines Schweizerkindes gemauert. In einigen anderen Ländern finden Kinder viel früher in staatlichen Institutionen einen Platz. In unserem Staatsfinanzhaushalt hingegen existieren Kinder erst ab fünf Jahren. Vorher sollen die Eltern selber schauen, wo ihr Kind gefördert und betreut wird.

Im Grunde funktioniert das ganz gut. Doch finanziell gesehen ist dieses Projekt auf idealistisch denkende und finanziell unabhängige Menschen angewiesen. Einerseits sind für Eltern die Kosten einer Betreuung relativ hoch. Auf der anderen Seite ist der Lohn der Spielgruppenleiterin bescheiden, konkret etwa ein Drittel des Lohnes einer Kindergärtnerin. – Schade auch, dass fremdsprachige Spielgruppenkinder eher die Ausnahme sind, gerade sie könnten sprachlich und integrativ früh profitieren. Für alle Eltern steht der Aufwand für das Hinbringen und Abholen oft in keinem Verhältnis zur effektiv kinderlosen Zeit, während der sie nur theoretisch einer Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Trotzdem, die Erfahrungen in der Spielgruppe sind sehr wertvoll für das Kleinkind und dessen Eltern. Für die Kindergärtnerin ist es angenehm, mit Kindern zu starten, die selbstständiger und an Gruppen von Gleichaltrigen gewöhnt sind.

Die Zeichen in der Wirtschaft stehen gut für Spielgruppen, bezahlte Arbeit wird rar; bestimmt lassen sich weiterhin engagierte Menschen finden, die es sich leisten, für wenig Geld wichtige Spielgruppenarbeit zu verrichten. So gesehen hat dieses für Anbieter wie Benutzer halt doch elitäre Projekt grosse Chancen, weitere 30 Jahre zu bestehen.

Barbara Kessler

Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule fühlen sich gemäss einer kürzlich durchgeführten Studie wohl auf der Burg. Die meisten von ihnen gehen gerne zur Schule. Dabei ist ihnen die Atmosphäre in der Klasse besonders wichtig. Die WAZ hat einem Schüler, einer Schülerin, einer Mutter und einem Lehrer auf den Zahn gefühlt.

WAZ: Vorerst herzliche Gratulation! Die Lehrer erhalten in der Umfrage von den Schülern gute Noten. Die Antworten sind – vorab den Lehrpersonen gegenüber – wohlwollend und eher unkritisch. Entspricht dies Ihrer Erfahrung mit den Schülern im Schulalltag?

Lehrer: Wohlwollend ja, das Ergebnis entspricht den Erfahrungen, welche ich mit meiner Klasse mache. Aber viele Schüler können sehr kritisch sein, es gibt Klassenzusammensetzungen, bei denen es deshalb nicht so gut läuft.

Den Schülern bedeutet gutes Wohlbefinden in der Klasse viel. Gemäss Umfrage fühlt sich jedoch jeder siebte Schüler nur manchmal oder selten wohl. Gibt es dafür typische Gründe?

Schülerin: Ich denke, dass diejenigen welche sich nicht wohl fühlen, irgendein Problem haben, zum Beispiel können sie nicht Kontakt knüpfen. Sie haben Integrationschwierigkeiten.

Lehrer: Es gibt Schüler, welche eher auf der Schattenseite des Lebens stehen. Sie haben gerade in der Pubertät mit allen Autoritätspersonen Mühe. Vielleicht werden sie von zuhause zu wenig geführt und unterstützt. Bei ihnen tritt bald einmal der «Schulablöscher» ein. Das Elternhaus hat da eine grosse Bedeutung. Beispiele belegen, dass die Jungen beeinflusst werden von dem, was daheim über die Schule gesprochen wird.

Negativmeldungen sprechen sich schnell herum und Vorurteile abzubauen, kann sehr lange dauern.

Was hören Sie aus der Schule?

Mutter: Ich höre vorwiegend Positives. Unsere Töchter sind umgänglich. Sie gehen gerne zur Schule, das heisst doch viel. Sie suchen sich ihre Gruppe und ihren Ort auf dem Pausenplatz und grenzen sich von schwierigen Kolleginnen und Kollegen ab.

Wie gehen Sie mit diesem Umfrageergebnis um? Können Lehrer noch mehr tun für das Wohlbefinden der Schüler?

Lehrer: Die 14 Prozent machen im Schnitt einen bis zwei Schüler pro Klasse aus. Ich versuche, auf diese Einzelfälle speziell einzugehen.

In der Sekundarschule A gibt es weniger solche Fälle als in B- oder C-Klassen. Gerade mit der neuen Integration von Sonderschülern in die Regelklassen wird es schwieriger, da kann ein Lehrer schon mal an Grenzen kommen.

96 Prozent der Befragten geben an, sie hätten jeden Tag oder zumindest ab und zu etwas zum Lachen. Das Umfeld sowie das Verhältnis zur Lehrperson haben einen wesentlichen Einfluss auf den Lernerfolg. Umso mehr erstaunt, dass gut die Hälfte der Schüler angeben, sie könnten nur manch-

In Zusammenarbeit mit der Bezirksschulpflege erarbeitete eine Sekundarschulklasse 29 Fragen zum Thema Lernkultur aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler. Die Umfrage war anonym. Dabei hatten die 350 Jugendlichen auch eine Liste der für ihr erfolgreiches Lernen wichtigen Bedingungen zu erstellen.

mal oder nie mit dem Lehrer über Probleme sprechen. Woran kann das liegen?

Schüler: Der Lehrer ermuntert uns tatsächlich hin und wieder, wir sollten bei Problemen zu ihm kommen.

Schülerin: Man ist sich recht nah, aber vielleicht möchte man dem Lehrer seine Probleme nicht erzählen, vielleicht gibt es da Hemmschwellen.

Über 80 Prozent der Schüler schätzen sich selbst als ruhig ein (immer oder meistens). Ist das aus der Sicht der Lehrer auch so?

Lehrer: (lacht) Nicht ganz so positiv. Wir haben zunehmend einen Kampf um Disziplin. Dabei meine ich vorerst nur, dass ungestörtes Arbeiten möglich sein sollte, auch wenn die Schüler nicht konstant beaufsichtigt sind. Schüler haben eben einen anderen Massstab von Ruhe als wir Lehrer.

Die neuen Unterrichtsformen verleiten zu mehr Unruhe, wenn da und dort Gruppen-gespräche stattfinden. Die Umstellung von Diskussion zu ruhigem Arbeiten fällt vielen sehr schwer. Ohne ruhiges Umfeld kann jedoch nichts Neues aufgenommen werden.

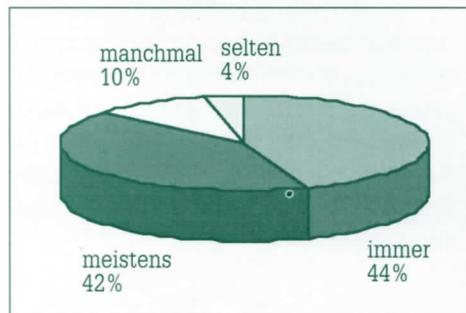
Mutter: Besonders in den B- und C-Klassen sind Schüler aus vielen Nationen zusammen. Da gibt es mehr Unruhe.

«Ich denke, dass diejenigen, welche sich nicht wohl fühlen, irgendein Problem haben.»

«Negativmeldungen sprechen sich schnell herum und Vorurteile abzubauen, kann lange dauern.»

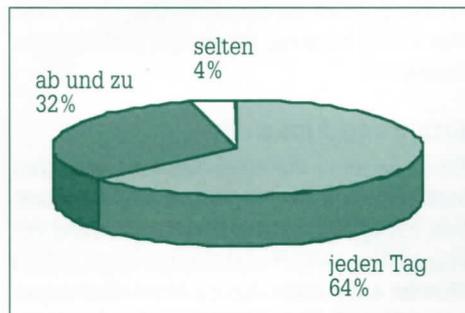
«Schüler haben einen anderen Massstab von Ruhe als wir Lehrer.»

Fühlst du dich in der Klasse wohl?



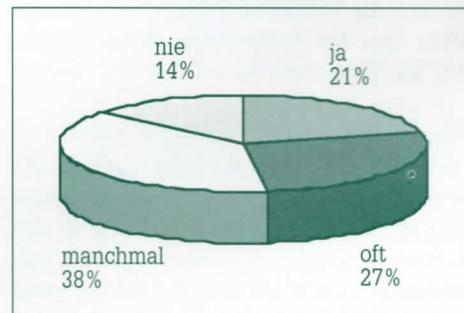
Der grösste Teil aller befragten Schüler fühlt sich in der Klasse wohl.

Habt ihr im Unterricht öfters etwas zum Lachen?



Mehrheitlich kommt der Humor im Unterricht nicht zu kurz.

Kannst du mit deinem Klassenlehrer über Probleme sprechen?



Hemmschwellen können verhindern, über Probleme zu sprechen.

EINE BESTANDESAUFNAHME AN DER OBERSTUFE

Die Konzentrationsfähigkeit fehlt vielen Schülern. Nur 38 Prozent können sich über längere Zeit konzentrieren. Woran liegt das?

Mutter: In der Freizeit stelle ich bei unseren Jugendlichen keine Konzentrationsmängel fest. Sie haben Mühe, sich in der Klasse drin zu konzentrieren. Besonders meine Tochter in der Sek B stört das Umfeld der unruhigen Schüler.

Schülerin: Bei mir persönlich ist das recht unterschiedlich. Es gibt Lektionen, da kann ich mich voll konzentrieren, und in anderen weniger. Manchmal langweilt mich der Stoff oder ich verstehe ihn bereits. Beides können Gründe sein. Ablenkung von aussen gibt es wenig.

Schüler: Nach dem Ausüben einer Tätigkeit über längere Zeit hat man den Kopf voll und mag nicht mehr. Dann studiert man etwas anderem nach und konzentriert sich nicht mehr auf die Lektion.

20 Prozent der Schüler langweilen sich oft oder immer im Unterricht, und ganze 73 Prozent ab und zu. Andererseits bemüht sich wohl jede Lehrperson, die Lektionen abwechslungsreich und methodisch gut aufgebaut zu erteilen. Warum gibt es dennoch unzufriedene Schüler?

Lehrer: Ich bin überzeugt, dass unter diesen 20 Prozent viele Schüler sind, welche mit ihrer Lebenssituation unzufrieden sind. Sie kommen von aussen belastet zur Schule und können sich nicht konzentrieren. Sie sind dadurch eher am Schluss der Klasse, somit können sie gar nicht glücklich sein.

Die Schüler, welche sich ab und zu langweilen, machen mir keine Sorgen. Entweder sind sie verliebt, es ist heiss, oder es ist etwas los, das gerade diesen Schüler in dieser Stunde oder Woche besonders beschäftigt. Da ist man in Gedanken

«Das Umfeld der unruhigen Schüler stört.»



Lehrer:
Hans Köchling
Binzholz



Schülerin:
Roberta Spano
Langstrasse



Schüler:
Josua Brändli
Hüebli



Mutter:
Hildegard Müller
Laupen (Fotos: ü)

weg und langweilt sich dann eben, zum Beispiel in einer Grammatikstunde. Auch Lehrer sind Stimmungen unterworfen, das färbt enorm auf die Schüler ab.

94 Prozent der Schüler hören auf die Anweisungen der Klassenlehrer, sagen sie über sich selbst. Fast alles Musterschüler also. Können Sie das als Lehrer bestätigen?

Lehrer: Grundsätzlich hören sie zu, das kann ich bestätigen, aber die Hörfähigkeit ist sehr unterschiedlich.

12 Prozent der Schüler rasten bei Konflikten aus. Das erschreckt. Ist dies ein ernsthaftes Problem im Klassenverband? Oder auf dem Pausenplatz?

Lehrer: Von 350 Schülern sind das pro Klasse einer bis zwei. In gewissen Klassen kommen sie vielleicht häufiger vor, in anderen gar nicht. Persönlich beobachte ich, dass wir an unserer Schule kein Gewaltproblem haben. Es kann jedoch vorkommen, dass sich eine Gruppierung in angriffiger Stimmung befindet. Auch Macho-Gruppierungen gibt es hin und wieder. Einzelne Schüler haben irgendwo ein Problem und können wirklich austra-

«Persönlich beobachte ich, dass wir an unserer Schule kein Gewaltproblem haben.»

sten. Jedoch kann der richtige Umgang des Lehrers und der übrigen Schüler das Problem entschärfen.

Auf dem Pausenplatz gibt es wenige Ausschreitungen unter Schülern; nur in sehr seltenen Fällen musste die Polizei einschreiten.

Rund ein Drittel der Schüler finden, sie hätten zu wenig Platz im Schulzimmer. Ebenso viele beklagen, sie hätten zu wenig Platz für ihr Schulmaterial.

Lehrer: Im Trakt B sind die Schulzimmer sehr klein. Gruppenarbeiten sind da nicht mehr möglich. Ich weiche dazu auch auf den Korridor aus.

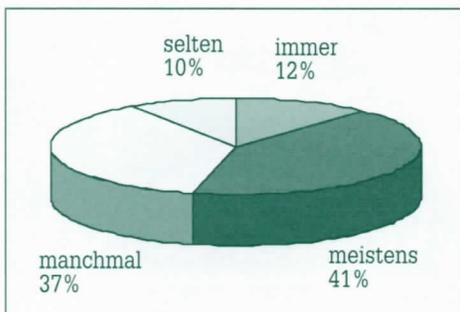
Schüler: In den Schulbänken ist es recht eng. Für das Schulmaterial haben wir zu wenig Platz. Wir können wenig Material zurücklassen, wenn wir das Klassenzimmer wechseln müssen.

Mutter: Die Klassen sollten nicht noch grösser werden. Die Kinder klagen über enge Platzverhältnisse in den Klassenzimmern.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲

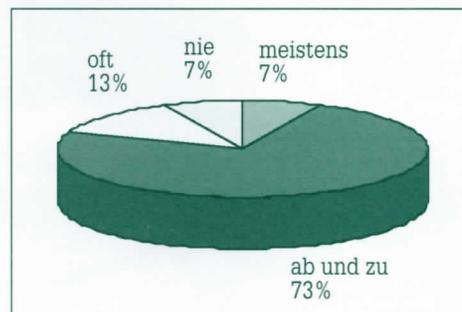
Der besseren Lesbarkeit wegen wird im Interview nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind immer Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler gemeint.

Brauchst du im Unterricht Ruhe um lernen zu können?



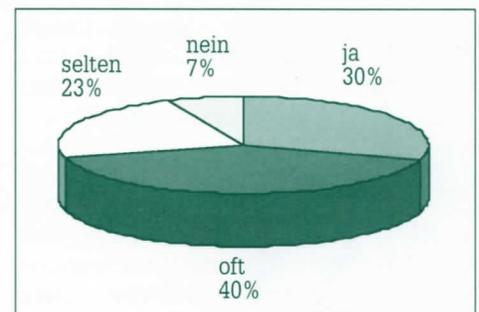
Rund die Hälfte der Schüler glaubt, beim Lernen nicht auf Ruhe angewiesen zu sein.

Langweilst du dich im Unterricht



Nur ein verschwindend kleiner Teil der Schülerschaft langweilt sich nie im Unterricht.

Motiviert dich dein Klassenlehrer in der Schule?



Schüler wollen immer wieder neu motiviert werden. (Grafiken: Sekundarschule Wald)

Sa-Vormittag offen



**Verkauf
Beratung
Montage**

MILZ

055 246 42 42

AUTOSHOP

Chefstrasse 70, 8637 Laupen Mo-Fr 8-12 h/13.30-18 h, Sa 8-12 h

HERBSTZAUBER

für den
ganzen Winter ❄️🌸

können Sie Ihren Garten, Balkon
oder Hauseingang schmücken.
Ein vielfältiges Sortiment erwartet Sie!

Bärschi
Wald 🌸

055 246 39 93

Gärtnerei 🌸 Blumengeschäft 🌸 Pflanzenhaus



**HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch, Mettlen-Güntisberg, 8636 Wald ZH
Telefon 055/246 16 57, Fax 055/246 62 58
www.holzbau-mettlen.ch



Ihr Versicherungs- und Treuhandpartner

NULL BOCK - auf hohe Treuhandkosten?

Eveline Middendorf
Buchhalterin mit Eidg. FA

www.finanzkoordination.ch
Tel: 055 246 53 07

**Wir vom Notariat Wald stehen ein für unseren bisherigen
Notar-Stellvertreter
Walter Letsch.**



Walter Letsch

Ihr Notar für das Notariat Wald

Seit Dezember 2002 wohnen 15 Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten in der Asylbewerberunterkunft an der Breitenmattstrasse. Mit ihrem Betragen strapazierten sie aber schon bald die Nerven der Nachbarschaft. Jetzt sucht man in Zusammenarbeit mit Gemeindevertretern nach Lösungen.

Frau X aus dem Breitenmattquartier (Name der Redaktion bekannt) staunte nicht schlecht, als am 29. August bei einer gezielten Polizeikontrolle fünf Männer in der Asylbewerberunterkunft verhaftet wurden. Damit eskalierte ein seit dem Frühjahr schwelender Konflikt. Die Leute der Umgebung gelangten an die Gemeinde mit der Forderung, die Asylunterkunft umgehend zu schliessen.

Aufnahmepflicht

Nun hat aber jede Gemeinde die Pflicht, Asylbewerber im Umfang von 0.9 Prozent der Bevölkerung aufzunehmen. Für Wald bedeutet dies, dass für 77 Personen Unterkünfte bereitstehen müssen. Zur Zeit sind 69 bis 70 Asylsuchende in verschiedenen, meist gemeindeeigenen Wohnungen untergebracht. Die Liegenschaft an der Breitenmattstrasse gehört jedoch dem Kanton. Dieser überlässt sie im Nutzungsrecht der Asyl-Organisation Zürich, die im Auftrag der Gemeinde alle Asylsuchenden in Wald betreut.

Konfliktpotential

Die Asylsuchenden in der Breitenmatt – Frauen und Männer sowie eine sechsköpfige Familie – stammen aus aller Herren Länder (Türkei, Mongolei, Kongo, Liberia, Ango-

la, Ex-Jugoslawien, Georgien, Algerien, Palästina). Wie unterschiedlich ihre kulturellen Wurzeln sind, zeigt sich im Alltagsleben, wo Welten aufeinander prallen. Die gemeinsame Benützung von Küche und Bad durch die zusammen gewürfelte Gesellschaft verläuft selten reibungslos. Auch die auf engem Raum zusammenlebenden Zimmergenossen geraten sich ab und zu in die Haare.

Streit, Lärm, Unordnung

Gegensätzliche Weltanschauungen treten aber auch im Kontakt mit der Anwohnerschaft zu Tage und führen zu Problemen im Umgang miteinander. So geben Lärmmissionen, ein nächtelang hell beleuchtetes Haus sowie die Verschmutzung der Umgebung zu Klagen seitens der Nachbarn Anlass. Die Kinder des Quartiers fühlten sich bedroht und gelangten im Frühling mit einem Brief an den Gemeinderat. Darin beschwerten sie sich über das Verhalten der Asylantenkinder ihnen gegenüber.

Kritik an Gemeinderat

Doch auch die Erwachsenen formulieren ihre Kritik: So wird die fehlende Informationspolitik der Gemeinde bei der Projektierung dieser Asylunterkunft bemängelt. Es sei nicht zu verantworten, eine derartige Institution in das Wohnquartier Breitenmatt zu stellen, das ohnehin schon durch die «Schiltenacht»-Häuser einen grossen Ausländeranteil aufweise. Die Wohnqualität habe enorm abgenommen und Verslumungstendenzen seien feststellbar. Einzelne Bewohner der Asylunterkunft werden zudem als Gefahrenpotential (Gewalt, Delinquenz)

angesehen, sowohl für die Nachbarschaft als auch für die Schüler des Schulhauses Binzhof, deren Schulweg an der Unterkunft vorbei führt.

Am runden Tisch

Nachdem offenbar wurde, dass im Quartier Breitenmatt nicht alles zum Besten steht, schalteten sich die verantwortlichen Stellen ein und organisierten eine Aussprache mit den Anwohnern. An mehreren Sitzungen trafen sich Vertreter der Behörde (der Vorsteher des Sozialamtes Gemeinderat Ernst Kocher und sein Sekretär Xaver Steiner) sowie Verantwortliche der Asyl-Organisation Zürich (Regula Manz als Leiterin für Kommunale Aufgaben und Xaver Koch als zuständiger Betreuer) mit betroffenen Familien und hörten sich deren Anliegen an. Gemeinsam versuchte man, Lösungen zu finden.

Massnahmen

Am einfachsten zu lösen war das Problem der allnächtlichen Hausbeleuchtung. Ein Timer und ein Lichtmelder regeln nun den Verbrauch. Schwieriger wurde es im zwischenmenschlichen Bereich. Der Betreuer knöpfte sich alle BewohnerInnen vor und ermahnte sie, die bestehenden Regeln (Nachtruhe, Übernachtungsverbot Dritter, Besuchsregelung) einzuhalten. In Einzelgesprächen machte er jedem deutlich, was Nachbarschaft, auch jene im Haus, bei uns heisst.

Obwohl finanzielle Gründe gegen eine ausgedehntere Betreuung sprachen, hat Xaver Koch zusätzlich eine Person angestellt, welche am Abend unangemeldete Kontrollen vornimmt. Auch ist man weiterhin auf die Mithilfe der Polizei angewiesen. «Die Razzia am frühen Morgen wirkte zwar sehr bedrohlich und hat uns alle erschreckt», meint Frau X, «trotzdem sind wir froh, dass die Polizei zum Rechten schaut.»

Längerfristig möchte Koch alleinstehende Männer in anderen Unterkünften unterbringen. Eine Umplatzierung schwieriger Asylsuchender in eine andere Gemeinde kommt jedoch nur als Notlösung in Frage.

Damit sich die Quartierbewohner in Zukunft nicht mehr übergangen fühlen, wird ausserdem eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aller Interessensparteien gebildet. Allerdings: «Ob die Asylunterkunft an der Breitenmattstrasse bleiben kann oder nicht, wird die Zukunft weisen», betont Gemeinderat Kocher. Derzeit ist immerhin eine jahreszeitlich bedingte Entspannung der Situation eingetreten, weil sich das Leben wieder vermehrt drinnen abspielt.

Esther Weisskopf ▲▲



Stein des Anstosses: Asylbewerberunterkunft im Breitenmattquartier.

(Foto: Esther Weisskopf)

Sonnenberg, Wald

An ruhiger, bevorzugter Lage,
Nähe Postautohaltestelle,
vermieten wir erdgeschossige

3-Zimmer-Wohnung (80 m²)
mit Büro-/Therapie-/Praxisraum (46 m²)
und grosszügigem gedecktem Sitzplatz.

Ab 15. November
oder nach Vereinbarung.

Besichtigung und Auskunft:
E. Zollinger, 055 246 30 03



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit



Grüngutannahme für die Bevölkerung der Gemeinde Wald

Der Grüngutcontainer für die Gratisannahme steht bereit
am Bahnhof Wald, Rampe bei der Raiffeisenbank:

Freitag, 24. Oktober 2003 16.30–18.30 Uhr
Samstag, 25. Oktober 2003 08.00–17.00 Uhr

Angenommen wird nur organisches Material wie Gartenabraum,
Rasenschnitt, nicht jedoch Häckselgut oder Wurzelstöcke.
Es besteht kein Einsammeldienst durch die Gemeinde.
Die nächsten Grüngutannahme-Daten sind im Abfallkalender
ersichtlich. Das Ablagern von Grüngut/Abfällen an Waldrändern
und Bachgebieten ist untersagt.



Unsere
Genossenschaft,
Ihr Gewinn.

Aldo Martinazzo
Kundenberater

emmental
versicherung

Die Versicherung mit dem **agrotreix**

A. Martinazzo, Alpenstr. 2, 8636 Wald, Tel. 055 266 15 25

Probieren Sie ...

JUNGRINDFLEISCH

Direktverkauf ab Bauernhof

Mischpakete à 5kg oder 10kg
Portioniert, vakuumiert und etikettiert
gemäss Ihren Wünschen

Rita Hess
Looren
8635 Dürnten

Tel: 055 241 20 86
Mobile: 078 847 73 33

Welcher Hundefreund hat
Interesse, meinen Hund
(Luzerner Niederlauf) zu hüten?



Bitte melden unter
Tel.G: 055 / 256 64 57
Natel: 079 / 747 17 46

MOVI
MODE + WEIN

Tel. 055 / 266 20 60
Fax 055 / 266 20 64
Bahnhofstrasse 11, 8636 Wald
... Ihr Fachgeschäft in Ihrer Nähe.

EINLADUNG

MODE-APÉRO MIT WEINDEGUSTATION

FREITAG, 10. OKTOBER 2003, 08.30–21.00 Uhr
SAMSTAG, 11. OKTOBER 2003, 08.30–16.00 Uhr

WEIN-, GRAPPA- UND OLIVENÖL- DEGUSTATION, IM KELLER VON MOVI

SAMSTAG, 25. OKTOBER 2003, 08.30–16.00 Uhr
SONNTAG, 26. OKTOBER 2003, 11.00–16.00 Uhr

Vor 25 Jahren war der jüngste Sohn von Rosmarie Amherd drei Jahre alt und in seinem Wohnquartier das einzige Kleinkind. Dieser Umstand hat die Mutter auf die Idee gebracht, eine Spielgruppe ins Leben zu rufen, damit ihr Sohn mit gleichaltrigen Kindern zusammen spielen kann.

Rosmarie Amherd hat zusammen mit Elda Zingg ihre Idee, eine Spielgruppe zu eröffnen, bei der Gemeinde vorgebracht. Obwohl ihnen bei diesem Vorhaben ein eisiger Wind entgegen blies, hatte der damalige Gemeindepräsident Albert Hess ein offenes Ohr und sagte Unterstützung zu. Seit Anfang sorgt die Gemeinde dafür, dass der Spielgruppe Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung stehen.

Verschiedene Standortwechsel

Erstmals startete das «drübisfeufi» neben dem Kindergarten in der Schule Neuwies mit der Leiterin Inge Gnehm, welche während 17

Jahren den Müttern oder Vätern zwei freie Morgenstunden bescherte. Als die Schule diesen Raum benötigte, wechselte die Spielgruppe in die alte Winderei an der Sanatoriumstrasse. Weil dieses Gebäude abgebrochen werden musste, sah sich die Gemeinde nach anderen Räumlichkeiten um und fand diese neben der Bibliothek im Schlipf. Seit der Eröffnung der WABE weilt das «drübisfeufi» im Behindertenzentrum, wo für die Kleinen ein grosszügiger, heller Raum zur Verfügung steht.

Warteliste

Obwohl in den letzten Jahren das Betreuungsangebot für Vorschulkinder zugenommen hat, besteht beim «drübisfeufi» seit jeher eine Warteliste. Von Montag bis Freitag ist die Spielgruppe mit elf Kindern pro Morgen stets voll ausgebucht. Seit fünf Jahren teilen sich die beiden ausgebildeten Spielgruppenleiterinnen Lisbeth Honegger und Ruth Spring die fünf Gruppen auf. Die Beiden

freuen sich, dass je länger je mehr auch ausländische Eltern ihre Kinder anmelden.

Jeden Morgen warten die Leiterinnen mit einem Bastelangebot auf die Kinder. Wer will, kann aber auch einfach spielen. Den Znüni nehmen jeweils alle gemeinsam ein und kurz vor Schluss erzählt Ruth oder Lisbeth eine Geschichte. Spielen, Tanzen, Toben und Spass haben mit Gleichaltrigen steht immer im Vordergrund.

Barbara Schnyder ▲▲▲

WER WAS WANN WO?

Spielgruppenangebote für Kinder von 3 bis 5 Jahren in Wald:

«drübisfeufi»

Behindertenzentrum WABE

Montag 8.30–11.30 Uhr
Di bis Fr 9.00–11.00 Uhr
Kosten Fr. 43.– (Di-Fr. 1 x pro Woche)
pro Monat Fr. 65.– (Mo, 1 x pro Woche)
Kontakt: Rosmarie Amherd,
Telefon 055 246 39 28

Dusse Verusse Naturspielgruppe

Draussen in der Natur bei jeder Witterung

Dienstag 9.00–14.00 Uhr
Donnerstag 9.00–14.00 Uhr
Kosten Fr. 45.–
pro Mal inkl. Mittagessen
Kontakt: Arlette Sierts, Tel. 055 245 19 50

JoJo Elternverein Wald/Laupen

Familientreff Jojo,
vis-à-vis Pflegezentrum

Dienstag 8.30–11.30 Uhr
Donnerstag 8.30–11.30 Uhr
Kosten Fr. 50.–
pro Monat (1 x pro Woche)
Kontakt: Vreni Jud, Telefon 055 240 45 03

Spielgruppe Sommervogel Orientiert nach Rudolf Steiner Pädagogik

Fortunastrasse 4

Mittwoch 8.15–11.15 Uhr
Donnerstag 8.15–11.15 Uhr
Kosten Fr. 100.– (1 x pro Woche)
pro Monat Fr. 163.– (2 x pro Woche)
Kontakt: Veronika Peterhans,
Telefon 055 246 53 54

Tatzelwurm, Laupen

Am Steinwiesliweg 24, Laupen

Mittwoch 9.00–11.00 Uhr
Kosten
pro Monat Fr. 43.– (1 x pro Woche)
Kontakt: Lisbeth Honegger,
Telefon 055 246 46 29



Noch heute für Organisation, Administration und Finanzen des «drübisfeufi» zuständig: Gründerin Rosmarie Amherd.



Lisbeth Honegger von der Spielgruppe Tatzelwurm, Laupen, erzählt «es Gschichtli» vor dem Nachhausegehen.

(Fotos: Barbara Schnyder)



Die Kinder nehmen das Bastelangebot gerne an. Ruth Spring vom «drübisfeufi» hilft, wo es nötig ist.



EIN TRAUMGARTEN FÜR KLEINE BESUCHER

Zahlreiche Igel sind unterwegs auf der Suche nach einem geeigneten Winterquartier. Besitzen Sie einen Garten, und sind Sie bereit, einem dieser stacheligen und doch so sympathischen Gesellen ein Winterquartier herzurichten und damit sein Überleben zu sichern?

Da auf dem Speisezettel des Igels diverse Insekten, Spinnen, Käferlarven und andere Kleintiere stehen, gilt es, durch die entsprechende Gestaltung eines Teils des Gartenareals dafür zu sorgen, dass der Igel sein Futter bei uns finden kann. Auch Schnecken verzehrt er übrigens gerne.

Anspruchsloses Winterquartier

Und wie sieht sein idealer Schlafplatz aus? Mit abgeschnittenen Ästen bilden wir neben oder unter einem Busch einen oder mehrere Haufen und schütten das eingesammelte Laub darüber. Und schon ist das Winterlager für unseren stacheligen Freund bereit. Im nächsten Jahr lassen wir einen Saum Gras um den Asthaufen und die bis zum Boden reichende Hecke stehen und mähen diesen erst im folgenden Herbst.

Schmetterlinge als Gartenbesucher und Indikatoren

Natürlich möchte man einen Teil des Gartens wie bis anhin nutzen, so etwa als Liegewiese, für Ballspiele oder Grillabende. Dies stört unseren Igel und die anderen inzwischen eingezogenen oder sich auf der Durchreise befindenden Gäste keineswegs, denn für sie haben wir ja vorgesorgt. Je mehr einheimische Blumen und Sträucher wir im Garten fördern, desto zahlreicher und bunter werden auch unsere kleinen Besucher! Am meisten wird die Vielfalt der Schmetterlinge ins Auge fallen. Wegen ihrer Auffälligkeit

dienen diese Insekten als Indikatoren für den Zustand des Gartens: Einen Garten mit Zierrasen und fremdländischen Gewächsen meiden Schmetterlinge weitgehend, während eine Anlage mit vielen verschiedenen einheimischen Pflanzen von einer grossen Anzahl Arten besucht wird. Es darf aber ohne weiteres auch ein Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*) vorhanden sein, obwohl es sich dabei um eine Pflanze aus China handelt, deren Laub kaum einer einheimischen Tierart als Nahrung dient. Ihr Nektar jedoch wird von zahlreichen Insekten geschätzt.

Einheimische Pflanzenarten bevorzugen

Daher sollten GartenfreundInnen, denen unsere einheimischen Pflanzen und Tiere nicht gleichgültig sind, einen Garten mit möglichst wenigen fremdländischen Gewächsen anstreben. Oft ist nämlich die Pflege fremder Pflanzen und Zuchtformen mit dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder grösseren Mengen an Dünger verbunden. Das führt dazu, dass viele keineswegs schädliche Kleintiere ebenfalls eliminiert werden. Der Einsatz dieser Hilfsmittel führt nicht selten zur unnötigen Belastung von Erdreich und Gewässern.

Die meisten fremden Pflanzen, mit Ausnahme der oben erwähnten *Buddleja*, sind zudem für unsere einheimische Tierwelt weitgehend wertlos. Als Beispiel sei die einheimische Eberesche (*Sorbus aucuparia*) mit ihren leuchtend orangen Beeren genannt. Sie dient im Herbst vielen Vögeln als Nahrung: Über 60 verschiedene Singvogelarten peilen sie an. Im Gegensatz dazu wird ihr exotisches Gegenstück, die Bastard-Eberesche (*Sorbus hybrida*) bloss von vier Arten besucht. Zuchtformen und fremde Pflanzen

Obdachloser sucht dringend Wohnung für die kalte Jahreszeit!



Ich bin ...

- ein äusserst ruhiger, zurückgezogener Mieter, da ich den ganzen Winter schlafend verbringe
- sehr genügsam, ein vernachlässigter Winkel in Ihrem Garten wäre für mich ideal
- gern bereit, meine Wohnung mit einem Untermieter zu teilen, nämlich mit meinem Kollegen Spitzmaus
- nicht zuletzt im Garten nützlich, da ich gerne Engerlinge und Schnecken vertilge
- bei gegenseitiger Sympathie an einer langfristigen Bindung interessiert

Ich suche ...

- ausreichenden Schutz vor Kälte, am besten unter einem grossen Laub- und Asthaufen
- ein reichliches Nahrungsangebot, welches noch im Sommer in der näheren Umgebung vorhanden sein sollte, damit ich mir genügend Winterspeck zulegen kann

können sogar zu Fallen für einheimische Tiere werden, etwa wenn Blütenbesucher durch bestimmte Inhaltstoffe Vergiftungen erleiden (z.B. bei Krim- und Silberlinde) oder wegen mangelnder Tarnung keinen notwendigen Schutz vor Feinden finden (z.B. Japanische Pflaumenkirsche).

Gibt es in unserem Garten genügend Raum für einheimische Pflanzen, die mit ihrem Blütenschmuck übrigens den fremdländischen Gewächsen nicht nachstehen, so leisten wir einen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung und Ausbreitung der heimischen Flora und Fauna und zur Gesundheit der Lebensräume. Die Belohnung lässt nicht auf sich warten, denn wir werden immer wieder neue Ankömmlinge mit ihrer überraschenden Farben- und Formenvielfalt entdecken, die uns für die Schönheit unserer heimischen Natur die Augen öffnen. Und auch Ihr Igel wird es Ihnen herzlich danken.

Rolf Altenburger/Claude Meier
Esther Weisskopf ▲▲

WER WAS WANN WO?

Beratung durch Naturschutzverein

Falls Sie einem Igel und den einheimischen Schmetterlingen und Vögeln ein Stück Lebensraum schenken wollen, so brauchen Sie vielleicht Rat, wie Sie in Ihrem Garten am besten vorgehen. Unser Vereinsmitglied Daniel Ramsauer (Tel. 055 246 54 05) ist als erfahrener Gartengestalter gern bereit, Ihnen erste Tips zu geben.



Pflanzenvielfalt lockt Tiere an: Nischen und Schlupfnester – wie hier in einem Privatgarten in Mettlen – bilden willkommene Winterquartiere für Kreaturen aller Art. (Foto: Willi Sutter)

21.–25. Oktober: BETTEN-WOCHE

%% auf ganze Kaufsumme... Gratis-Entsorgung der alten Bettwaren ... Gratis-Lieferung ... Gratis-Anpassung des neuen Inhaltes in den evtl. bestehenden Bettrahmen ... zudem bezahlen wir Ihnen Fr. 150.– für Ihr altes Schlafzimmer



MÖBEL FRY | AG

■ 8636 Wald · Neumühleweg 3
T 055 246 33 13 · F 055 246 52 44

Qualität und Sicherheit durch unsere Facharbeit

- Dach- und Wand-Konstruktionen
- Isolationen
- Täferarbeiten
- Treppen und Türen
- Parkettböden
- Holzböden schleifen und versiegeln

ÜBER 50 JAHRE



Schoch Holzbau AG
Raad, 8498 Gibswil
Tel. 055 246 31 63
Fax 055 246 45 78
schoch-holzbau@bluewin.ch

isy.ch



isy consulting gmbh

- Organisationsberatung
- Qualitätsentwicklung
- Management auf Zeit

steigstrasse 8 · 8637 laupen
055 266 22 11 · isy@isy.ch

IHR ZÜGEL-TEAM

Paul Müller

CH- & EURO-Umzüge
Lager u. Entsorgung

8637 Laupen 8640 Rapperswil
Tel. 055 246 33 05 055 210 03 66

NEU: Möbel-Lift bis 28 Meter

E-Mail: pm-umzuege@gmx.ch

SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen
8636 Wald Rütistrasse 28

Tel. 055 246 14 53
Fax 055 246 20 53



Natel 079 200 53 86
079 650 48 32

NOTARIAT WALD

Am 19. Okt. 2003 wählen wir als Notar
Stefan Hofstetter... und Sie?

Komitee „Pro Stefan Hofstetter“

Co-Präsidium:

- Stephan Berndt, Gemeinderat, Rüti (EVP)
- Hans-Rudolf Vogel, Chef Bahnpolizei Ost, Dürnten (SVP)
- Josef Blöchliger, Alt Gemeindeammann, Wald (Parteilos)
- Beat Neuenschwander, Bank Filialleiter, Fischenthal (FDP)

www.stefan-hofstetter.ch



Eben noch freuten wir uns an den langen, warmen, hellen Sommerabenden. Doch nun geht es wieder anderen Zeiten entgegen. Dunklen. Und dem will der Räbeliechtli-Umzug etwas entgegensetzen. Etwas Leuchtendes.

Am 8. November 2003 wird sich um 18.30 Uhr eine lichtvolle Gruppe in Bewegung setzen, die Bahnhofstrasse hinauf und hinunter, durch dunkle Gassen und Wege.

Nach zwei Jahren Ungewissheit, ob der Räbeliechtli-Umzug nun stattfindet oder nicht, haben sich vier Organisationen zusammengetan und führen nun gemeinsam mit Schulen und Kindergärten einen «neuen» Umzug durch. Neu ist die Route, der Wochentag (Samstag- statt Freitagabend) und der Besammlungsort (Schlipfplatz). Neu sind die Stände, welche auch für die «Grossen» etwas zum Essen und Trinken anbieten. Eine Querflötengruppe begleitet den Räbeliechtli-Umzug musikalisch. Die OrganisatorInnen hoffen, dass möglichst viele Schulklassen, Kindergärten, Gruppen, Familien und Kinder an dem Umzug teilnehmen, damit es ein richtiges Lichterfest wird.

Brauchtum

Schon seit vielen Jahrzehnten – erste Aufzeichnungen über einen Räbeliechtli-Umzug gibt es aus dem vorletzten Jahrhundert – zieht man im Zürcher Oberland mit leuchtenden Räben in der dunklen Jahreszeit durch die Gassen. Früher höhlichten die Kinder nach einem Tag «Runggleputze» auf dem Felde am Abend ihre Räbe aus. Sie verzierten sie mit Sonne, Mond und Sternen, auch ein «Hüüsli» durfte nicht fehlen, steckten eine lange Haushaltskerze in den Räbenboden, und zogen los. Sie gingen von Haus

zu Haus, sangen ein paar Lieder und freuten sich über das Guetzli, das ihnen zum Dank gereicht wurde. Das Räbeliechtli brachte aber nicht nur Licht ins Dunkel der langen Winterabende, sondern sollte mit seinem hellen Schein auch die bösen Geister von den Wohnstätten fernhalten.



«Ich geh mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir ...» (Foto: ü)

Für die Kinder ist dieser alte Brauch auch heute noch eine ganz besondere Freude. Stolz tragen sie ihr selbstgeschnittenes Räbeliechtli inmitten der grossen Lichterkette durch die dunklen Strassen. Wir dürfen uns auf einen stimmungsvollen Samstagabend freuen.

Ursula Sobota ▲▲

WER WIE WAS WO?

Räbeliechtli-Umzug 2003 Samstag, 8. November

Besammlung:

18.00 Uhr auf dem Schlipfplatz.
So bleibt genügend Zeit, den Umzug aufzustellen.

Beginn des Umzugs: 18.30 Uhr

Organisationskomitee

Gewerbe- und Detaillistenverein Wald,
Rolf Knechtle, 055 246 66 79

Katholischer Frauenverein Wald,
Bernadette Huwiler, 055 246 44 71

Frauenverein Wald, Katharina
Altenburger, 055 246 26 26

Elternverein Wald/Laupen, Barbara
Weber, 055 246 51 54

Anmeldung

Ausserschulische Gruppen melden ihre Teilnahme bis zum 3. November an das OK, bei dem auch Leiterwagen bezogen werden können.

Räben Schnitzen

Wer nicht alleine schnitzen möchte, trifft sich am Samstag, 8. November, 14.00 bis 16.00 Uhr mit Gleichgesinnten im Alters- und Pflegeheim Tabor. Räben und Kerzen werden abgegeben, Schnitzwerkzeug ist mitzubringen. Noch nicht schulpflichtige Kinder kommen in Begleitung Erwachsener. Anmeldung bei einem OK-Mitglied.

Reklame

ROLF LANGE Innendekoration

Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Tel. 055 246 48 80

Ihr Fachgeschäft in Wald

- Teppiche, Parkett usw. ...
- Vorhänge jeder Art
- Polster, Houssen, Neubezüge
- Wandspannungen, Tapeten
- Polstermöbel, Bettwaren



Wädi's Gartenbau natürli

Hubhansen 344, 8498 Gibswil-Wald ZH
T+F: 055/246 64 86, Nat: 079/416 10 63

- ♣ Beratung, Gartengestaltung, Biotope
- ♣ Gartenunterhalt, Heckenschnitt
- ♣ Gartenbau, Neuanlagen
- ♣ Parkholzungen

Bei allfälligen Fragen
rufen Sie mich einfach an. W. Ebnöther

Egli Mosterei und Getränke Gastro- und Hauslieferdienst



Schützenstrasse 6, Wald
Telefon 246 11 32
Fax 246 12 61

Egli's Getränke-Egge Abholmarkt

geöffnet: Mo-Fr: 07.30-11.30/13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00



Sieben Kühe, 17 Rinder, zwei Kälber, sechs Schweine und 15 Hühner – eine kleine private Alp. Drei Monate mit einem fremden Senn in einer abgelegenen Hütte zu verbringen, entpuppte sich für mich als zwi-schenmenschlicher Marathon.

Damit mir genug Zeit blieb, mich mit meiner jungen Hündin Kenia zu beschäftigen, nahm ich die Stelle bei Josef Schelbert auf der Alp Gigen (1477 m.ü.M.) im Muotathal an. Eigentliche Vermittlerin dieses Sommerjobs war seine Schwester, Marlies Gisler, unsere Kontaktperson zur Aussenwelt. Sie übernahm Arbeiten wie Waschen und Einkauf, Gemüse, Früchte und hartes Brot für Schweine und Kühe liefern, Heuen usw.

Harte Arbeit

Tagwache war bereits um 5.15 Uhr. Mit «Chuumm Büütscheli, chuumm!» lockten wir die Kühe in den Stall. Während Josef mit dem Melken begann, wozu er ein Stromaggregat benutzte, feuerte ich den Holzofen ein, setzte Wasser auf, schleppte kesselweise Wasser zum Waschen des Milchgeschirrs, machte Frühstück und fütterte Katzen, Hund, Hühner und Schweine. Die Küche war das Zentrum der Alp. Sie fungierte ebenso als Badezimmer wie als Käseerei, denn nur hier gab es fliessend kaltes Wasser, abgesehen von den zwei Brunnen für das Vieh.

Gegen 8.30 Uhr begann Josef mit Käsen. Vor- und nachher zentrifugierten wir die Milch;

aus Rahm wurde Butter, und Mager- und Buttermilch gärten in Fässern zu Saufutter. So entstanden zwischen dem 21. Juni und dem 29. Juli 2003 36 grosse und zwölf kleine Alpkäse.

Im Verlauf des Tages erledigte ich weitere Routinearbeiten wie Schweine und Kühe hinauslassen, Misten, Fussböden aufwischen, Bettenmachen und Kochen.

Nachschub!

Drei Mal die Woche brachte Marlies für uns und die Tiere Verpflegung zur unteren Alp Waldhüttli, wo eine Naturstrasse hinführte. Eine Luftseilbahn für Warentransporte beförderte Essen, Wäsche und anderes zur Alp Gigen.

Bewunderung kontra Unverständnis

Bereits nach wenigen Tagen merkte ich, dass ich vor einer riesigen Herausforderung stand. Mein Senn war ein liebenswürdiger, ruhiger und einfacher Mensch. Oft schwierigen wir, Reden stand im Hintergrund. Gefühlsschwankungen, Hadern mit dem selbst ausgesuchten Schicksal, sogar Heimweh machten sich bei mir breit. Zeitweise entwickelte ich grosse Bewunderung für den genügsamen Mann, weil er mit so wenig zufrieden war, stundenlang mit dem Feldstecher auf die andere Talseite schauen konnte und glücklich mit sich und der Welt zu sein schien. Andererseits verstand ich kaum, dass er mit 40 Jahren noch bei den



Gigen-Äpler Josef fischt mit dem Käsetuch die Körner aus dem Kessi. (Foto: Sabine Störchli)

Eltern wohnte, nie Ferien machte, jeder neue Alpsommer für ihn eine weitere Herausforderung darstellte und Feldstechern ihn nie langweilte. Mich liessen nur bestimmte Ereignisse zum Feldstecher greifen: Als der Adler über den Bergen seine Kreise zog oder zwei Menschen von der Rega aus einer steilen Felswand scheinbar unverletzt geborgen wurden.

Trotz allem überstand ich den Sommer wohlbehalten und um einige Erfahrungen reicher. Der gute Kontakt zu Marlies gab mir stets neue Kraft zum Durchhalten. Als Souvenir begleitete mich ein vor dem Metzgen getretetes Säuli nach Hause.

Flätt¹⁾, hüntschi²⁾, sauft³⁾!

Wer noch nie mit Muotathalern in Kontakt war, versteht vermutlich bei diesen Wörtern nur Bahnhof. So erging es auch mir. Mittlerweile weiss ich, dass «Süü hirte» und «Rindli gaume» nicht etwa hüten und füttern bedeutet, sondern füttern und hüten!

Sabine Störchli ▲▲

1) völlig, ganz ; 2) heftig, sehr stark ; 3) sehr, gut, leicht



Geduld ist gefragt: Kuh Astrid nimmt lieber noch einen Bissen Gras, als in den Stall zu gehen.

(Foto: Walter Diggelmann)

AGRO-SERIE



Mit diesem Beitrag setzt die WAZ die Serie Landwirtschaft fort. Wald zählt noch immer rund 100 Betriebe und ist deshalb vom Umbruch in der schweizerischen Landwirtschaft stark betroffen. Wie stellen sich unsere Bauern zu diesen Veränderungen? Mit welchen Schwierigkeiten kämpfen sie? Wie sehen sie ihre Zukunft?

Bisher sind erschienen: Schlaflose Nächte wegen Swiss Dairy Food (Nr. 89/90), Wo noch Milch, aber kaum Honig fliesst (91), Der Tierarzt – mehr als «en Vehdokter» (92), Von der Milch- zur Hühnerwirtschaft (93), «Bio hat Zukunft» (94), «Wald in Hülle und Fülle» (95), Alpsommer (96/97), «Stifti» auf dem Bauernhof (98)



TOYOTA



Dorf-Garage Wald

René Lustenberger
Bachtelstrasse 36, 8636 Wald ZH
Telefon (055) 246 41 93

keller&kuhn

ARCHITEKTURBÜRO AG

Friedhofstrasse 2
8636 Wald ZH
Telefon 055 246 13 13
Fax 055 246 17 09



GENERALI

Versicherungen - Assurances - Assicurazioni



persönliche Beratung
durch

Roger Schneider

für alle
Versicherungen

Agentur Zürcher Oberland
Im Hof 21, 8637 Laupen, Tel. 055 246 38 38

**Ihr Partner für Versicherungs-, Finanz-
und Vorsorgefragen**



BRUNNER & HEEB TREUHAND AG

STV/USF-Mitglied

- Unternehmensberatung
- Buchführung und Revision
- Immobilienverwaltung
- Steuerberatung

Bachtelstrasse 34
8636 Wald ZH
Tel. 055/246 47 02
Fax 055/246 29 76

INNENDEKORATION HANS WETTSTEIN



Lindenhofstrasse 14
8636 Wald, Tel. 055/246 20 19

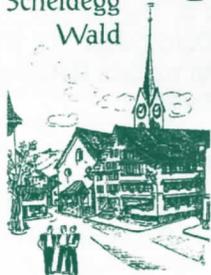


- **Teppiche** und **Bodenbeläge** aller Art
- **Vorhänge** klassisch und modern
- **Polsterarbeiten** aller Art
- **Möbel- und Polstermöbel-Handel**
direkt ab Hersteller-Ausstellung



INDIVIDUELL · PREISWERT

Jodelklub
Scheidegg
Wald



2. Jodlerkameradschafts – Konzert der Mary & Max Schnyder Stiftung

Sonntag 19. Oktober 2003

reformierte Kirche, Wald ZH

Konzertbeginn : 10.00 Uhr

Vorgängig findet um **09.00 Uhr** ein ökumenischer Gottesdienst statt.

Mitwirkende :

Jodelklub „Scheidegg“ Wald / ZH
Jodelklub „Thurtal“ Unterwasser / SG

Kinderjodlercheerli „Brisäblich“ Oberdorf / NW
Jodelklub „Seetal“ Meisterschwanden / AG

Jodelklub „Glärnisch“ Glarus / GL
Jodelklub „Schmitte - Chörli“ Necker / SG

Alphorntrio: Alphorntrio Mühlrüti / SG

Fahnschwinger: Blöchlinger Peter / Goldingen
(FVLG) Blöchlinger Werner / Goldingen

Terzett: Fam. Ulrich Uster / ZH
Petra, Päuli u. Paul
Begleitung: Putscher-Ulrich Claudia

Solojodlerin: Helga Zimmermann, Ueken / AG
Begleitung: Doris Erdin, Widnau / SG

Duett: Kony Gasner, Chur / GR
Christian Jost, Klosters-Dorf / GR
Begleitung: Peter Just, Lenzerheide / GR

Solojodler: Guido Rüege, Tägerwilen / TG
(Selbstbegleitung)

Eintritt frei / Keine Platzreservation

CHILEWÄG-EINWEIHUNG IN KULINARISCHEN ETAPPEN

Am 14. September lud der Walder Verkehrsverein Jung und Alt zur offiziellen Wiedereröffnung der historischen Verkehrsverbindung vom Oberholz ins ebenfalls sanktgallische Eschenbach ein. Nach jahrelangen Querelen konnte der einst von den katholischen Oberhölzler Kirchgängern benutzte geschichtsträchtige Weg letztes Jahr wieder in seinem ursprünglichen Verlauf begehbar gemacht werden.

Etwa 40 Leute besammelten sich am Sonntagmorgen um 9.15 Uhr bei der Kapelle im Oberholz. Bevor es losging, trafen sich die Wanderlustigen jedoch im Restaurant Kantonsgrenze zu Gipfeli und Kaffee, spendiert von der Wirtin Rosa Oberholzer. Und auch danach marschierte man noch nicht los, denn Ortschronist Urspeter Zingg gab in der Kapelle zuerst einen unterhaltsamen Einblick in die wechselvolle Geschichte der Oberhölzler.

Schliesslich brach die Gruppe Richtung Eschenbach auf. Doch bereits im idyllisch gelegenen Chilchacher gabs einen Apéro mit reichhaltigen Käseplatten, umrahmt von Erläuterungen des Verkehrsvereinspräsidenten Peter Rossi und Alphornklängen. Schon ordentlich gesättigt nahm man dann den Abstieg zur Sanatoriumstrasse und den in Richtung Rotwasser wiederhergestellten Teil mit seiner originellen Passage durch einen Hühnerhof in Angriff. Bei der Narenscheune erfolgte ein weiterer Zwischenhalt mit Mittagessen und Dessert – und manch einer mag sich insgeheim gefragt haben, ob es wohl noch zur Abendandacht in Eschenbach reichen würde ... Es reichte, wenn auch nur knapp.

Auf diesem letzten Wegstück über Laupen begleiteten jedoch nur eine Handvoll unentwegter «Reformierter» die katholischen Oberhölzler. Die von den Frauen des Oberholzes in der Kirche des Nachbarkantons gestaltete Andacht mit Zithermusik liess die schöne Herbstwanderung in einem besinnlichen Ton ausklingen.

Esther Weisskopf ▲▲▲



Vom Oberholz nach Eschenbach mit kulinarischen und anderen Zwischenhalten. (Fotos: Esther Weisskopf)

Reklame



4.
Die Generation
seit über
80 Jahren

Mit neuen Fenstern steigt der Wohnkomfort und sinken die Heizkosten.

**Fenster
schranner**

Gebr. Schraner AG · Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald · Telefon 055 256 20 50
schranner@schranner-fenster.ch · www.schranner-fenster.ch

Fusion zur Zivilschutzorganisation «Walisch» geplant

Unter dem Namen «Walfisch» (Wald – Fischenthal) bereitet eine Arbeitsgruppe den Zusammenschluss des Zivilschutzes der beiden Gemeinden vor. Mit einer grösseren Einheit kann der gesetzliche Auftrag (Volksabstimmung vom Mai 2003 zur Armee XXI / Bevölkerungsschutz 200X) wirkungsvoll und rasch umgesetzt und damit verbessert werden. Auch der Einsatz von Maschinen, Geräten und Material kann sinnvoller und gezielter erfolgen.

Dank aus Rumänien

Der Lastwagen mit rund fünf Tonnen ausgerangiertem Material der Feuerwehr und des Zivilschutzes Wald ist gut in Rumänien angekommen. Die dortigen Behörden nahmen die noch einwandfrei funktionierenden Geräte dankbar entgegen. (Dankesbrief s. unten)

Rettungsdienst GZO am Walder Märt

Auf Initiative des Ressorts Sicherheit und Gesundheit der Gemeinde Wald stellt sich der Rettungsdienst der Gesundheitsversorgung Zürcher Oberland am 28. und 29. Oktober 2003 mit einem Info-Stand an der Bahnhofstrasse vor. Dort kann ein komplett ausgerüsteter Rettungswagen besichtigt werden und die gut ausgebildeten RettungssanitäterInnen stehen für Gespräche und Fragen zur Verfügung. Die Rettungsteams werden während der zwei Marktstage zum Teil direkt von Wald aus an ihre Einsätze ausrücken.



Mit der Waffe Tells

Im Rahmen des Volksschiessens des Armbrustschützenvereins Ried-Gibswil verlor der Gemeinderat Wald einmal mehr den freundschaftlichen Wettkampf gegen Fischenthal. Alle zwei Jahre messen sich die Ratsmitglieder der beiden Gemeinden zusammen mit Gemeindegliedern und Stellvertreter mit der Waffe Tells, bisher stets mit dem gleichen Sieger. Der Walder Gemeindepräsident Walter Honegger bot darum seinem Amtskollegen Josef Gübeli von Fischenthal Fusionsverhandlungen an ...

P.S.: Immerhin gewann Walter Honegger das Präsidentenduell!

Hans Büchli ▲▲

Feuerwehrgruppe des Bezirkes CLUJ

“AVRAM IANCU”

b-dul 21 Decembrie 1989 nr. 67 -71
tel: 0040 264 591255, 0040 264 591271
fax: 0040 264 593873

AN
GEMEINDE WALD - ZH SCHWEIZ

Frau Jaqueline Rieder

Sehr geehrte Dame

Ich möchte mich bei Ihnen, im Namen aller Kollegen bedanken, für die Hilfe die Sie der Feuerwehrgruppe “AVRAM IANCU” des Bezirkes Cluj angeboten haben. Die Materialien und Ausrüstungen sind uns in unserer Arbeit sehr behilflich.

Sie wurden schon bei verschiedenen Aktivitäten, der Feuerwehr aus Cluj, benutzt.

Ich bin Ihnen recht dankbar und grüsse sie hochachtungsvoll.

Lt. Col. Somlea Vasile

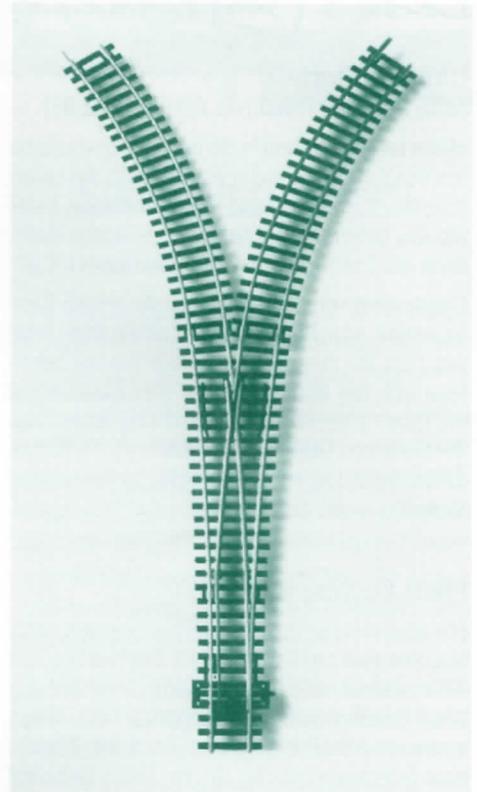
Leiter des Generalstabs der Feuerwehr des Bezirkes Cluj

In den letzten hundert Jahren hat sich die Wahlbeteiligung in der Schweiz praktisch halbiert! Geht es uns zu gut? Ist die Politik zu abstrakt geworden? Oder fehlt es gar am Vertrauen?

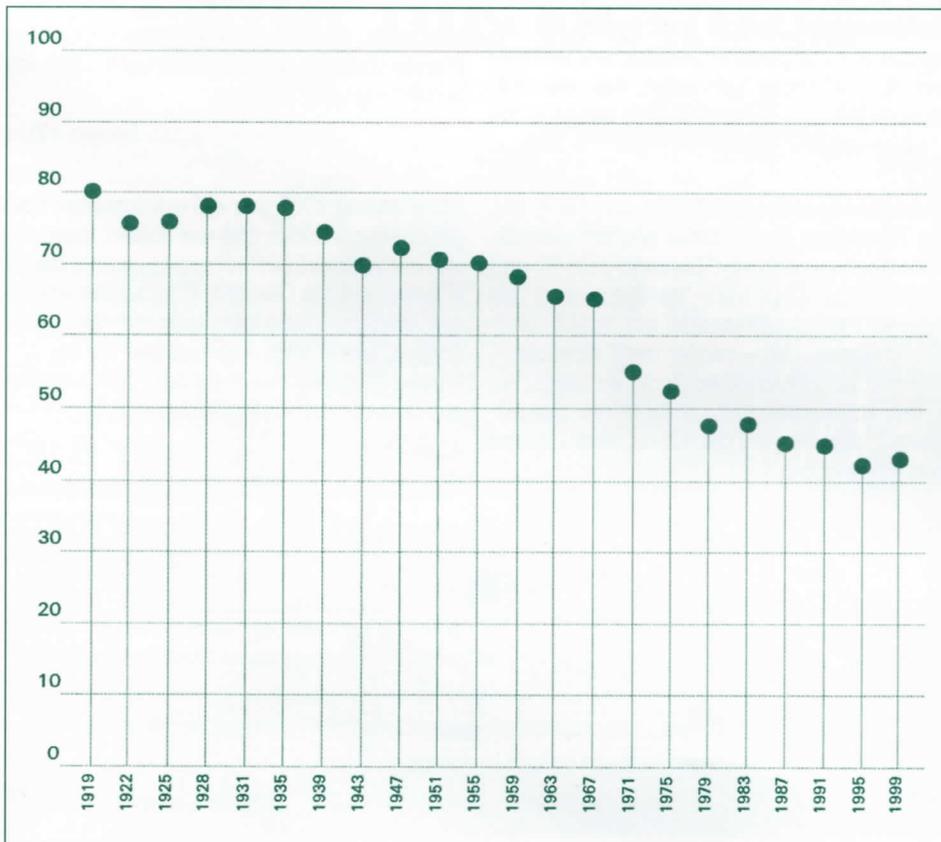
Diese Fragen stellt Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz in der Begleitung zu den Nationalratswahlen 2003 am 19. Oktober. Gleichzeitig appelliert sie an die Stimmberechtigten, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, die VolksvertreterInnen

ins Parlament zu wählen. Denn für die neue Legislaturperiode stehen wichtige, zukunftsbestimmende Themen an, die uns alle angehen, wie zum Beispiel die Finanzierung des Gesundheitswesens und der Sozialwerke AHV und IV. Die schwierige Situation unserer Bauern und jene von Arbeitslosen brauchen unsere Solidarität genauso wie Alleinerziehende oder Jugendliche, die sich um einen Ausbildungsplatz bemühen.

Die Voraussetzungen sind einfach, die Wahlmöglichkeiten vielfältig: an der Urne, vorzei-



Richtungswahl: Am 19. Oktober 2003 werden wichtige politische Weichen gestellt. (ü)



Prozentuale Wahlbeteiligungen an den Nationalratswahlen seit 1919. (ü)

tig in der Einwohnerkontrolle oder, bereits heute, schriftlich. Bitte beachten Sie die Hinweise auf dem Stimmrechtsausweis. Sie können einen gedruckten Wahlzettel einer Partei oder den leeren Wahlzettel benutzen. Beachten Sie, dass Sie Namen kumulieren, das heisst, zweimal schreiben dürfen. Auch panaschieren ist möglich, was heisst, einen Kandidaten einer andern Partei auf den gedruckten Wahlzettel schreiben. Es dürfen aber nicht mehr Namen auf dem Zettel stehen, als dem Kanton Sitze zustehen. Für den Kanton Zürich sind es deren 34.

Übrigens werden am 19. Oktober auch die zürcherische Vertretung im Ständerat (zwei Mitglieder), ein neuer Notar für den Notariatskreis Wald, Rüti, Dürnten und Fischenthal, sowie ein Mitglied in die reformierte Bezirkskirchenpflege gewählt.

Hans Büchli ▲▲

Reklame



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gesundheitssekretariat Wald

Papiersammlung aus Haushaltungen

Samstag, 11. Oktober 2003, ab 8.00 Uhr
bei den Kehrrechtsammelpunkten
Anmeldung für grosse Mengen: **Tel. 079 / 416 10 51**

Bitte beachten:

- **Auch Sammlung im Postkreis Riet-Gibswil**
- Es wird **nur Papier** mitgenommen
- Papier: **nur gebündelte Zeitungen, Illustrierte**
- **keine Tetra-Packungen und Abfälle**
- Karton aus Haushaltungen und Kleingewerbe ist an der Hauptsammelstelle zu entsorgen

Harmoniemusik Wald

Demokratie
ich mache mit

Leser Briefe

Chile im Dorf

(zum Editorial von Silvia Bättig, WAZ 98)

«Was ist geschehen?» So beginnt in der letzten WAZ ein Artikel der Präsidentin der reformierten Kirchenpflege. Mit Interesse habe ich ihn gelesen und am Schluss festgestellt, dass die Frage keineswegs beantwortet ist.

Gerne erinnere ich mich an die erste Konfirmation von Pfarrer Axel Fabian vom letzten Jahr. Begeistert vom neuen Pfarrer bereitete sich die älteste meiner vier Enkelinnen auf ihren grossen Tag vor und begeistert war sie auch von ihrer «Konf-Reise» an die Expo, obwohl die ursprünglich geplante Reise nach Venedig nicht durchgeführt werden durfte.

Mit viel Liebe haben die Konfirmanden mit ihrem Pfarrer die Feier vorbereitet und mitgestaltet. Ich habe ein fröhliches Fest mit vielen strahlenden Augen erlebt und die Besinnlichkeit ist trotzdem nicht zu kurz gekommen. Dies immerhin in einer Zeit, in der junge Leute nicht oder nur sehr schwer für etwas Kirchliches zu begeistern sind.

Ich bin keine häufige Kirchgängerin. Mit einer meiner jüngeren Enkelinnen habe ich aber einige von Pfarrer Fabian gestaltete Gottesdienste besucht und auch bei ihr konnte ich nur positive Reaktionen feststellen. Ihre kleinere Schwester hat mir enttäuscht mitgeteilt, dass sie sich weigere, die

künftigen Religionsstunden zu besuchen, wenn Frau Fabian nicht mehr anwesend sei.

Auf einer Bergtour lernte ich zufällig einige Bewohner aus Teufen kennen, welche sich nur allzusehr auf die Rückkehr «ihres» Pfarrers freuen. Nun frage ich mich: Was ist in Wald wirklich geschehen, dass Pfarrer Axel Fabian hier nicht bleiben konnte oder wollte? Wäre nicht – im Sinne einer offenen Landeskirche – eine wirkliche Offenlegung der Probleme notwendig?

Mich hat die Begeisterungsfähigkeit von Pfarrer Fabian sehr beeindruckt und ich bedaure seinen Wegzug.

Edith Looser, Wald

Pfadi-Feeling erleben!

Für alle, welche die Pfadi kennenlernen wollen, bot sich am Samstag, 13. September, die Gelegenheit dazu. Die Pfadfinderabteilung Wald-Bauma führte, zeitgleich mit allen anderen Abteilungen des Kantons Zürich, eine Schnupperübung durch. Beim Bahnhof

Wald fand zwischen 11.00 Uhr und 16.30 Uhr ein Postenlauf statt. Dabei wurden Seilbrücken überwunden, der Tastsinn geprüft und so mancher Kopf kam ins Schwitzen, als diverse Pfadigegegenstände aufgezählt werden mussten, die – vorher noch sichtbar – nun von einer Blache verdeckt da lagen. An einem Informationsstand erhielten Interessierte Auskunft über den Übungsbetrieb und den Pfadi-Alltag.

Der Pfaditag 2003 war ein erfolgreicher und gelungener Anlass und wir hoffen, dass wir uns der Walder Bevölkerung ein wenig näher bringen und das Gerücht, Pfadi sei ein Abbild des Militärs, beseitigen konnten. Wer noch Fragen, Ideen oder Anregungen für die Abteilung Wald-Bauma auf Lager hat, erreicht uns unter www.pfadiwaldbauma.ch.

Allzeit bereit

Rita Stolte (Kassio), Pfadi Wald-Bauma



LeserInnen-Briefe und Anregungen bitte an: WAZ-Redaktion, Postfach, 8636 Wald;
Inserate an Esther Weisskopf, Sonnenberg 25, 8636 Wald, Telefon 055 246 44 58
Annahmeschluss für Beiträge u. Inserate zu Nr. 100: Mittwoch, 15. Oktober 2003

WAZ

Nr. 99 · Oktober 2003

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Zuschriften und Anregungen an:
Gemeinde Wald, «WAZ»
Postfach, 8636 Wald ZH

Verantwortlich für diese Nummer:
Marcel Sandmeyer, Esther Weisskopf

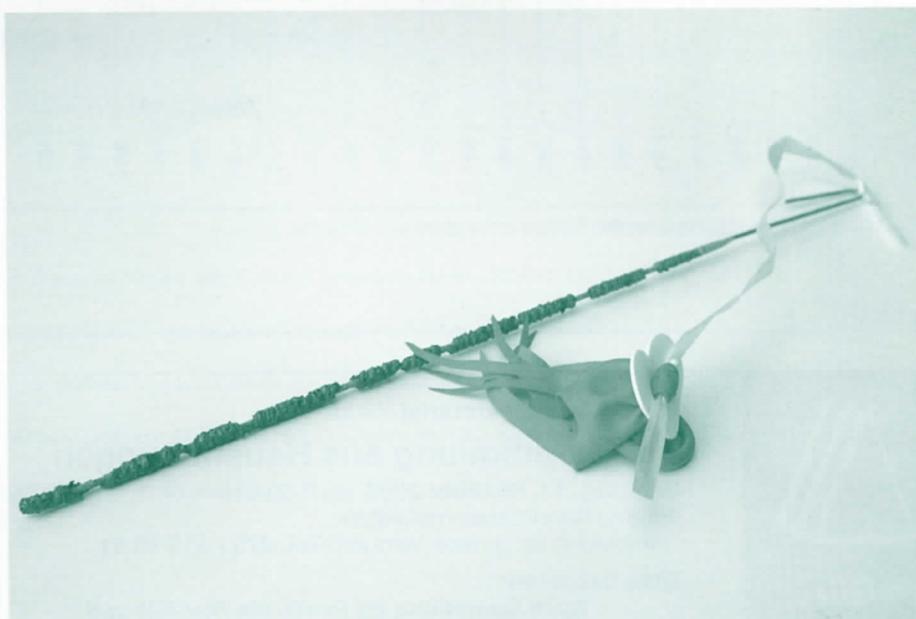
Realisation: Störchlin Typo-Grafik

Druck: Druckerei Sieber, Hinwil

Erscheint 10 Mal jährlich

Auflage: 4350

hoppka



Keine Partystimmung bei Bauern und Kühen. Bei Geburtstagspartys und Hochzeiten werden zur Freude der Gefeierten oft Ballone steigen gelassen. Zum Himmel fahrende Wunderkerzen sehen traumhaft aus, doch die Reste fallen unweigerlich wieder zu Boden: In unseren Breitengraden mit grosser Wahrscheinlichkeit auf Kulturland. Auf Wiesen liegende Drahtteile – auf dem Bild der im Gebiet Hüebli gefundene Abfall – können in die Mähmaschine, ins Futter und in den Tiermagen gelangen. Die Kosten für eine Operation durch den Tierarzt geht in die Hunderte, das Leben eines Rindviehs in die Tausend Franken. So weit denken Mann und Frau beim Feiern kaum ... (ms / Foto: stö)